

verschollen und glaubte ein Reststück an dem vor der Fahne knieenden Ritter an der hofgassenseitigen Außenwand zu identifizieren. Im Dombuch führte ich aus, daß der ganze Stein noch rechts am Ignatiusaltare liege. Freilich nur ein simpler Wappenstein mit langem Text. Dr. Günther Neckheim hat ihn im Vorjahr beschaut und an der Steinbehandlung, den Zwiebelornamenten und an der Letternform festgestellt, daß er zweifel-

los aus der Hand Martin Poccabellos stammt.

Frau Poccabello betont in den Prozeßakten, daß der genannte Grabstein „den Herren Patribus wohl gefallen habe und ihr Mann eine notorische „Khundschaft der Societet“ war, der Gesellschaft Jesu, die von 1573 bis 1773 die Hofkirche betreute. Das kann nur bedeuten, daß der Bildhauer schon mehrmals für sie gearbeitet, vielleicht ein bedeutendes Werk für den heutigen Dom geschaffen hat. Ein solches, wenigstens der



Abb. 74. Grabstein Ulrich von Erna zu Moosburg von Martin Poccabello. Um 1607

mund Friedrich Graf von Trautmannstorff. Ein vierteiliges, in der Gesamtkomposition durchaus beachtenswertes Werk (Abb. 75), 6.50 Meter breit, baut es sich 5.80 Meter zur Höhe. Das reliefierte Hauptfeld stellt den Sieg der Kirche wider ihre Widersacher dar. Die Symbolgestalt oben mit Kaiserkrone, Tiara und „Siegzweig“, läßt an dieser Deutung ebensowenig zweifeln wie St. Michael, der erfolgreich gegen Tod und Satan (schlangenumwundener Erdball) ficht. Dies unterstreicht auch der zweiteilige Spruch des Kirchenlehrers Ambrosius: Wo mühsamer Kampf — dort glorreicher Sieg. Die fünf führenden Männer der Gesellschaft Jesu assistieren in kreisrunden Reliefs dem Ringen, Jesus und Maria, ebenso gestaltet und gerahmt, geben Losungswort und Leitprogramm des Kampfes, der zuoberst mit Waffen und Standarten angedeutet ist. Embleme und Gestalten sind meisterhaft gemeißelt, dem ganzen Werk den Titel Meisterwerk zu zollen,

Ausdehnung nach, wäre dort „herrenlos“ noch vorhanden. Es stammt aus der Zeit und zweifellos von einem Italiener. Günther Neckheim charakterisiert Martin Poccabellos Kärntner Epitaphe folgend: Verwendung verschiedener Gesteinsarten: lichter und dunkler Marmor, vorzügliche Technik, Vorliebe für Wappen in kreisförmigen Feldern — das alles träfe in unserem Falle ausnahmslos zu. Es handelt sich um den Riesenreliefstein links vom Sakramentsaltar, gewidmet Sigis-